

# Zur Erinnerung

an Laura und Leopold Kussel aus Wiesbaden-Biebrich

Leopold Kussel wurde am 5. Juli 1884 in Kirchberg bei Simmern im Hunsrück geboren. Dort war seine Familie seit langer Zeit ansässig. Von Beruf war Leopold Kussel Buchbinder und Kaufmann. Im Adressbuch ist als Berufsbezeichnung „Händler“ angegeben.

Seine Frau Laura geb. Hirsch stammte aus einer Weisenauer Familie. Sie wurde am 12. Dezember 1878 in Weisenau, dem heutigen Mainzer Vorort, geboren. Laura und Leopold Kussel haben vermutlich Anfang des 20. Jahrhunderts geheiratet. Ihr einziger Sohn Bruno wurde 1910 geboren. Nach einem Zeitzeugenbericht ist Bruno bereits am 16. Juni 1924 im Alter von 13 Jahren verstorben. Der Platz neben seinem Grab auf dem israelitischen Friedhof in Biebrich wurde für ein Elternteil freigehalten und ist bis heute unbelegt geblieben.

Die Familie Kussel wohnte seit 1916 in Biebrich, zunächst in der Schulstr. 19, der heutigen Wilhelm-Tropp-Straße, gegenüber der Steinschule. Dort hatte Leopold Kussel auch eine Papierwarenhandlung, in der er vor allem Schulbedarfsartikel verkaufte, und betrieb eine Buchbinderei. Von dem Geld, das ihm das Geschäft einbrachte, kaufte er das Haus Sackgasse 2. Dort wohnte die Familie Kussel seit 1920.

Im Novemberpogrom 1938 verwüsteten SA-Leute das Haus der Kussels total und demolierten die ganze Wohnungseinrichtung mit Beilen. Leopold Kussel hat sich wohl noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können, denn er scheint nicht in einem KZ interniert worden zu sein.

Anfang Juni 1942 erhielten Leopold und Laura Kussel auf Gestapo-Befehl ein Schreiben der Bezirksstelle Hessen-Nassau der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland. Darin wurde ihnen mitgeteilt, dass sie am Mittwoch, 10. Juni 1942, ab 8:00 Uhr von ihrer Wohnung zur „Abwanderung“ abgeholt würden. An diesem Tag kam dann die Gestapo und brachte sie zur Viehverladerampe am Schlachthof. Dort mussten sie einen Zug besteigen, der sie zunächst nach Frankfurt und von dort drei Tage später nach Lublin/Ostpolen im deutsch besetzten „Generalgouvernement“ brachte. Von dort kamen Leopold und Laura Kussel zusammen mit mehr als 1000 anderen Juden aus Wiesbaden und Frankfurt in das Todeslager Sobibor. Wenig später sind sie dort im Gas ermordet worden.



Die Sackgasse in Wiesbaden-Biebrich, links Haus Nr. 2, in dem die Kussels seit 1920 gewohnt haben

## Der Novemberpogrom 1938 in Biebrich

Am 9. November 1938 forderte die Kreisleitung der Biebricher NSDAP die Mitglieder der Ortsgruppen auf, durch die Straßen zu ziehen, um, wie es hieß, „Volksgemurmel“ vorzutäuschen. So waren schon am frühen Morgen des 10. November 1938 die Straßen voller Menschen.

Fanatische Nazi-Anhänger zündeten die Synagoge in der Rathausstr. 37 an und demolierten alle jüdischen Läden. Vor dem Stoffgeschäft Halberstadt lagen später die Stoffballen auf der Straße. Gustav, der Gründer des Geschäftes, verstarb Ende 1938 infolge der Aufregungen.

Kurz nach 13:00 Uhr fuhr eine Rotte von etwa 20 SA-Leuten mit einem Lastwagen vor dem Haus Sackgasse 2 vor und forderte Einlass. Wenig später hörte man auf der Straße, wie in dem Haus das Holz der Möbel krachte und Scheiben klirrten. Von den Geräuschen angelockt kamen weitere neugierige Anwohner zusammen, um das Geschehen zu verfolgen. Als die SA-Leute abzogen, war die Wohnung der Kussels total demoliert. G S.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:  
Kinder- und Jugendzentrum Biebrich



Installation: Heinrich Lessing  
Gestaltung: Georg Schneider

Wiesbaden-Biebrich, den 28. August 1945

An den  
Aufbau-Ausschuss  
Wbn.-Biebrich

Betr.: Aktion der Nazis gegen jüdisches und antifaschistisches Eigentum am 10. November 1938

Am 10.11.1938 nachmittags zwischen 13.00 und 14.00 Uhr kam eine Rotte von etwa 20 Mann verrohter Nazis vor das Haus, Sackgasse 2 mit einem Lastwagen angefahren und forderte Einlass zu dem Hauseigentümer Leopold Kussel. Ich betreibe in dem Hause von Kussel seit 1.12.1937 ein Backwaren-Verkaufsgeschäft. Meine Wohnung befindet sich in der ersten Etage rechts und die von Herrn Kussel links. Während der Geschäftszeit halten wir uns im Parterre des Geschäfts auf, da hörte ich wie die Möbel krachten und die Scheiben klirrten, und eine Menschenansammlung befand sich vor meinem Geschäft. Da kamen Kunden in meinen Laden und sagten: "Die Leute sind ja auch in ihrer Wohnung"; da merkte ich, dass diese Horde auch wirklich in meiner Wohnung war. Nun sah ich, dass dieses Gesindel nicht nur die Wohnung von Kussel, sondern auch meine Wohnung total demoliert hatte. Ich ging daraufhin sofort zu dem damaligen Ortsgruppenleiter Schneider, Wiesbadener Str. 56, doch dieser erklärte mir, er habe keine Zeit, ich soll sehen, wie ich fertig werde. Ich war erst zu kurze Zeit hier ansässig, um die Leute zu kennen, die dabei waren. Einige Zeit später kam dann der bekannte SS-Mann Joh. Christ wieder zu mir und sagte, dass das ein Versehen gewesen wäre. Im Laufe der Zeit hörte ich dann, dass die Männer Kremp, Rochlitz, Hubert und Konrad Heinz dabei waren. Da ich keine genauen Angaben machen konnte, stellte ich einen Strafantrag gegen Unbekannt. Dies wurde aber eingestellt, da der Täter nicht zu ermitteln war.

Als ich bei der Kreisleitung vorstellig wurde, sagte man mir: "Wie kann man auch bei einem Juden wohnen, oder haben Sie sonst was auf dem Kerbholz?" Das bezog ich natürlich darauf zurück, dass ich 1933 politisch verfolgt und in Haft genommen worden war. Ich sollte damals ein Maschinengewehr auf dem Nordfriedhof vergraben haben; dann legten sie mir noch Flugblätter aus dem Jahre 1923 vor, die ich verfasst haben sollte. In der Lessingstr. wurde ich dann von dem Standartenführer Reutlinger und seinem Helfershelfer Degenhardt unter Schlägen mit einem Gummiknüppel vernommen. Als ich bei der Kreisleitung nichts erreichen konnte, fuhr ich nach Frankfurt zur Gauleitung, wo man mir versprach, dass die Sache erledigt würde, aber ich wartete vergebens.

Ich wandte mich dann an das Innenministerium nach Berlin, wo ich dann einen kleinen Erfolg hatte, indem man mir einen Betrag von RM 2.000 schickte, das aber bei weitem nicht reichte für das, was ich überhaupt einbüsste.

Für mich gibt es nur eine Genugtuung, wenn diese Rohlinge, die ihre Hände in solch einem schändlichen Treiben hatten, nicht nur bei mir, sondern auch bei allen in Mitleidenschaft gezogenen Volksgenossen im ganzen Reich, ja sogar in ganz Europa zur Rechenschaft gezogen werden.

Hochachtungsvoll!  
Gez. Karl Hennemann